

# AUGEN BLICK MAI

Die Zeitschrift mit den  
guten Nachrichten

„Nachhaltigkeits-  
Selbstversuch“

Eine Woche ohne Handy,  
Fleisch und Auto

Seite 3

Claus Breisacher

Männerwelt –  
der 4. Musketier

Seite 6

Ingeborg Reinhold

Almsommer

Seite 10



Unsere Welt

## Unsere Welt



Ernst Günter  
Wenzler



Kommt ein Kind auf die Welt, sagt man, es erblickt das Licht der Welt.

Und das entspricht der Wirklichkeit. Denn am Anfang kann ein Baby nur zwischen Hell und Dunkel unterscheiden. Gegenstände kann es nur unscharf wahrnehmen. Am Besten noch im Abstand von 20 - 30 Zentimeter. Erst nach etwa einer Woche beginnt ein Neugeborenes abgeschwächt die Farben Rot, Orange, Gelb und Grün wahrnehmen.

Bis zum Alter von drei Monaten sehen Säuglinge alles doppelt, da jedes Auge jeweils exakt dieselben Informationen einzeln wahrnimmt. Das ändert sich mit der Entwicklung des räumlichen Sehens. Dadurch kann das Gehirn des Babys die Informationen, die es auf beiden Augen empfängt, zu einem Bild zusammenfügen. Es nimmt immer mehr Farbtöne wahr und sieht mit drei Monaten schon ca 2,5 Meter weit. In dem Maß, wie die Sehmuskeln trainiert werden, kann es immer klarere Bilder erkennen. Mit der Zeit ist es in der Lage, dreidimensional zu sehen.

Was der neue Erdenbürger einmal von der großen, weiten Welt zu sehen bekommt, ist von vielen Faktoren abhängig. Längst nicht jeder kann es sich leisten, um die ganze Welt zu reisen, um die Wunder dieser Welt zu erleben.

Was man ihm wohl einmal von dieser Welt erzählt? Spruchweisheiten über die Welt gibt es mehr als genug. Hier nur eine kleine Auswahl:

„Dem Mutigen gehört die Welt.“

„Geld regiert die Welt.“

„Undank ist der Welten Lohn.“

„Davon geht die Welt nicht unter.“

„Du bist nicht der Nabel der Welt.“

„Die Welt ist aus den Fugen geraten.“

Wirklich entscheidend ist es, dass jeder Mensch die wichtigste Nachricht der Welt erfährt: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ Was für eine gute Botschaft vom Schöpfer der Welt.

„Es geht kein Mensch über die Erde, den Gott nicht liebt“ – so hat es Friedrich von Bodenschwingh auf den Punkt gebracht. Damit diese gute Nachricht auf der ganzen Welt verbreitet wird, hat Jesus seine Leute in alle Welt geschickt. Und ihnen versprochen, dass er bei ihnen ist, bis an der Welt Ende. Sehr gern geben wir diese gute Nachricht auch mit diesem „Augenblick mal“ weiter.

Mit freundlichen Grüßen

*Ernst Günter Wenzler*

Herausgeber

# Eine Woche ohne Handy, Fleisch und Auto



## Junge Studentinnen wagen den „Nachhaltigkeits-Selbstversuch“

Sie hatten sich einiges vorgenommen: Acht Studentinnen der Internationalen Hochschule Bad Liebenzell starteten einen Selbstversuch und lebten eine Woche ohne Handy, Fleisch und Auto. Außerdem versuchten sie, eine Woche lang so wenig Plastikmüll wie möglich zu produzieren. Sie krempelten ihren Alltag um und lebten eine Woche so nachhaltig wie möglich. Herausgekommen ist dabei auch ein Film, den die Liebenzeller Mission im Rahmen ihrer TV-Sendung „weltweit – am Leben dran“ ausgestrahlt hat.

### Praxistest Nachhaltigkeit

Dass der Verzicht auf Gewohntes einige Herausforderungen mit sich bringt, merkten die Studentinnen schnell. Zum Beispiel, als sie ohne Mobiltelefon mit einer guten alten Landkarte navigieren mussten. Doch diese Einschränkungen nahmen die jungen Christinnen gerne in Kauf: „Für mich es wichtig, gut mit Gottes Schöpfung umzugehen“, sagt Debora. „Und da gehört es dazu, sich Gedanken zu machen, was Nachhaltigkeit bedeutet.“

Auch bei der Körperpflege gingen die Studentinnen eine Woche lang neue Wege. Statt Shampoo aus der Plastikpackung wuschen sie ihre Haare mit Roggenmehl. Das verhinderte, dass Mikroplastik ins Wasser geriet. Eingekauft wurde nicht im Supermarkt, sondern auf dem Bio-Bauernhof, den die Studentinnen zu Fuß ansteuerten.

### Nachhaltige Veränderung?

Die Einstellung der jungen Frauen, die an der Internationalen Hochschule Liebenzell oder der Interkulturellen Theologischen Akademie studierten, hatte sich nach dieser Woche geändert. „Wir haben vorher zwei bis dreimal die Woche einen vollen Plastiksack gehabt und



Die Gruppe der Studentinnen aus dem Selbstversuch



jetzt ist er fast gar nicht voll. Das finde ich richtig cool. Es zeigt, dass man echt leicht etwas machen kann“, ist Lisa begeistert. Auch hatten die Studentinnen mehr Zeit miteinander verbracht, denn die Handys hatten sie vor ihrem Selbstversuch abgegeben.

Ob sie manche Veränderungen ihres Alltags auch nach ihrem Selbstversuch beibehalten wollen, verriet sie am Ende der Sendung. Im Fernsehen wurde die Sendung auf dem Sender Bibel TV ausgestrahlt. Im Internet kann sie im Medienportal der Liebenzeller Mission unter [www.liebenzell.tv/nachhaltigkeit](http://www.liebenzell.tv/nachhaltigkeit) angeschaut werden. Es kann auch gerne der QR-Code eingescannt werden, um direkt zum Video zu gelangen.

# Wie das Evangelium die Welt verändert hat

Was macht aus einem Saulus einen Paulus?

Was macht aus der englischen Diplomantochter Florence Nightingale im Krimkrieg die Vorkämpferin moderner Krankenpflege?

Was macht aus John Newton, dem Kapitän eines Sklavenschiffes, den Dichter des Liedes „Amazing Grace“?

Was macht aus der Studentin Sophie Scholl die Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus?

Was macht aus der ägyptischen Informatikprofessorin

Maggie Gobran die „Mutter Teresa“ für die Müllsammler in den Slums von Kairo?

Was macht aus dem vielfach vorbestraften Bibelraucher den großartigen Erzähler darüber, dass es für Gott keine hoffnungslosen Fälle gibt?



Sophie Scholl



Paulus

Die Beispiele umfassen den Zeitraum von fast 2000 Jahren. Die Biografien sind so unterschiedlich, wie man es sich nur vorstellen kann. Aber die Antwort ist in jedem Fall dieselbe: Die Begegnung mit Jesus Christus, der Glaube an Jesus Christus.

Saulus von Tarsus hat die verändernde Kraft des Evangeliums am eigenen Leib erfahren. In seinem Brief an die Gemeinde in Kolossä schreibt er: „Diese gute Botschaft, die euch erreicht hat, verbreitet sich in der ganzen Welt. Überall verändert sie das Leben der Menschen, so wie sie euer Leben von dem Augenblick an verändert hat, als ihr die Wahrheit über die Gnade Gottes gehört und erkannt habt.“

Die Beschreibung aus dem Jahr 60 n. Christus ist nach wie vor aktuell.

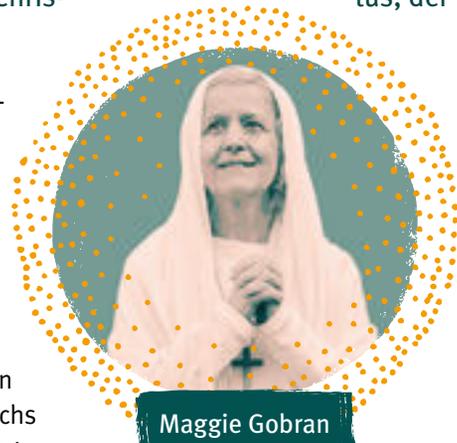
Überall auf der Welt verändert die Botschaft von der Liebe Gottes Menschen. Jesus Christus macht Menschen zuversichtlich und hoffnungsfroh. Tröstet und fordert heraus, nach seinen Maßstäben zu leben.

Und das bleibt nicht ohne Konsequenzen. Veränderte Menschen verändern die Gesellschaft.

## Mit Blick auf den Menschen

Es begann am Anfang ganz unscheinbar. In der unbarmherzigen Gesellschaft des Römischen Reiches gab es für das Schwache keinen Platz. Schwächliche Säuglinge, besonders wenn es sich um Mädchen handelte und Behinderte wurden getötet oder ausgesetzt. Sklaven, „die ja keine Menschen waren“, konnten schutzlos einfach getötet werden. Grausame Schauspiele dienten zur Unterhaltung der Massen in den Amphitheatern.

Die Botschaft der Liebe Gottes zu jedem Menschen, sei er Jude oder



Maggie Gobran

Griechen, Sklave oder Freier, Mann oder Frau berührte jedoch viele Menschen. In den kleinen Hausgemeinden wurde Barmherzigkeit und Fürsorge gelebt. Man sorgte für Witwen und Waisen, kümmerte sich um Kranke und Behinderte und ließ Sterbende nicht mehr allein. Und die Bewegung breitete sich immer mehr aus.

Die christliche Botschaft hat entscheidenden Anteil an der Abschaffung der Gladiatorenkämpfe, Menschenopfer, Genitalverstümmelung und der Sklaverei.

Sie war der Anstoß für karitative und soziale Einrichtungen wie Krankenhäuser, Kindergärten, Behindertenheime, Waisenhäuser, etc. Genauso wie die Einführung der allgemeinen Schulpflicht für Jungen und Mädchen, die Bildung durch Universitäten und das Arbeitsethos.

Gesellschaftsformen beherrscht. Keine von ihnen konnte dem Land das Konzept eines Wohlfahrtsstaates vermitteln – eines Staates, der dem Wohl seiner Bürger dient. Die Idee, dass der Staat die Chirurgen bezahlen sollte, um den Armen zu dienen, kam erst mit der Bibel nach Indien.“ (Das Buch der Mitte, S. 430)

### Gregor Gysis Angst vor der gottlosen Gesellschaft

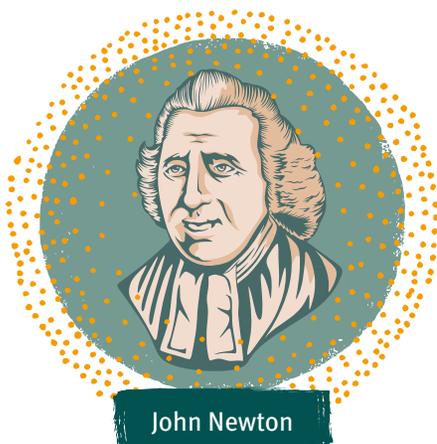
Tragisch, dass viele Menschen die Botschaft von Jesus ablehnen, da sie diese mit den Kreuzzügen in Verbindung bringen. Denn die Kreuzzüge und die Zwangsmisionierung von Menschen waren alles andere als „im Sinn des Erfinders“. Sie passen in keiner Weise zur Botschaft Jesu. Bei seiner Gefangennahme wollte ihn Petrus, einer seiner Freunde, verteidigen. Er zog das Schwert und schlug einem aus der Truppe das Ohr ab. Jesus wies ihn zurecht und heilte das verletzte Ohr des Mannes. Und als Jesus später gekreuzigt wird, verflucht er nicht die Menschen, die dafür verantwortlich sind und sich über ihn lustig machen. Jesus betet für seine Feinde.

Traurig, dass viele Zeitgenossen so weit entfernt sind von den biblischen Wahrheiten, dass sie es gar nicht mehr wissen, woher die grundlegenden Werte unserer Gesellschaft kommen. Und wie viel heilsame Veränderung die christliche Botschaft bewirkt hat.

Ich verstehe den bekennenden Atheisten Gregor Gysi wenn er erklärte, er habe Angst vor einer gottlosen Gesellschaft, weil der die Solidarität abhanden kommen könne.

Gott sei Dank hat die revolutionäre Wirkung der Botschaft von Jesus nichts an ihrer Sprengkraft eingebüßt.

*Ernst Günter Wenzler*



John Newton

„Es gab in manchen Kulturen bis vor kurzem noch grausame Rituale wie Kopfjagd, Anthropophagie (Menschenfresserei) und Witwenverbrennung. Solche inhumanen Praktiken hören in der Regel sofort auf, wenn Menschen Christen werden. Das halte nicht nur ich für einen Fortschritt, sondern die Menschen in diesen Kulturen auch.“ So formuliert es der Ethnologe Lothar Käser.

Vishal Mangalwadi, ein indischer Philosoph, Sozialreformer und Theologieprofessor forscht weltweit über den Einfluss der Bibel. Im Blick auf sein Heimatland stellt er fest: „In den letzten 3500 Jahren wurde Indien durch hinduistische, buddhistische und islamisch geprägte



*„Diese gute Botschaft, die euch erreicht hat, verbreitet sich in der ganzen Welt. Überall verändert sie das Leben der Menschen, so wie sie euer Leben von dem Augenblick an verändert hat, als ihr die Wahrheit über die Gnade Gottes gehört und erkannt habt.“*

KOLOSSER 1,6

# 4

# MÄNNERWELT DER 4. MUSKETIER



*Claus Breisacher aus Bahlingen hat sich überzeugen lassen, einer jener „4. Musketiere“ zu sein. Wie ihn der gemeinnützige „Männerverein“, der längst auch Angebote für Frauen unterhält, beeindruckt und verändert hat, beschreibt er für Augenblick mal in dem nachfolgenden sehr persönlichen und direkten Erfahrungsbericht.*

Glauben voller Abenteuer und aufstehen für Gerechtigkeit. Das ist das Credo von 4M Deutschland. Der Verein möchte dir eine Plattform bieten, die es dir ermöglicht, deinen Glauben an Gott neu zu beleben, dich von Gott herausfordern zu lassen und dich für Gott mit aller Kraft einzusetzen ...

... damit Frauen sowie Männer den Mut und den Antrieb (zurück) erhalten, dem Sofa „Good bye“ zu sagen und sich auf Abenteuer einzulassen, die auf diese Weise nur Gott schaffen und nutzen kann. Sei es ein Arise Life Challenge Wochenende für Frauen. Sei es ein Charakterwochenende, an dem nur Männer teilnehmen können oder sei es ein Muskathlon, der sowohl für Frauen als auch Männer offen ist. In allen Bereichen geht es darum, dem eigenen Glauben und christlichen Anspruch nicht nur eine Handlung, sondern auch extremen Einsatz voranzustellen.

So ähnlich steht es auf der Homepage von 4M Deutschland ([4mde.org](http://4mde.org)) – aber warum solltest du dich auf so etwas einlassen? Du bist beruflich und

privat gut eingespannt. Du hast deine Gemeinde, deine Aufgaben, deine Rückzugsmöglichkeiten.

Für mich, meine Ehe und meine Freundschaften war ein Charakterwochenende im Jahr 2021 ein Game-Changer, hat mein Denken und Handeln geändert.

4M möchte an einem solchen Wochenende Männer ermutigen, ihre Komfortzone zu verlassen und sich auf die vielleicht längste Reise der Welt zu machen – die 30 cm zwischen Kopf und Herzen.

72 Stunden draußen sein, bei Wind und Wetter. Nicht wissen, was als nächstes auf dich zukommt. Als Gemeinschaft Aufgaben bewältigen, sich gegenseitig unterstützen. Mit Themen konfrontiert werden, über die du normalerweise lieber schweigst. Herausforderungen annehmen und an Grenzen kommen – körperlich, emotional und geistlich – und letztlich am Kreuz stehen. Last ablegen und überwältigt von Gnade sein.

Dabei stehen vier Werte im Mittelpunkt: Gott – Familie – Gemeinde – Gerechtigkeit. Vier Bereiche, die

bei mir und vielen anderen Männern Entwicklungspotential haben.

## Gute Fragen

Wie ist deine Beziehung zu Gott? Hat er die erste Stelle in deinem Leben, liebst du es Zeit mit ihm zu verbringen und ihn anzubeten?

Wie steht es um deine engsten Beziehungen? Liebst und ehrst du deine Partnerin, wie sie es verdient hat? Bist du deiner Frau treu – in Gedanken und im Tun? Bist du der Vater, der Zeit für seine Familie hat? Der seine Kinder liebt sowie achtet und ihnen ein Vorbild ist?

Wie ist Dein Einsatz für die Gemeinde beziehungsweise Kirche? Liebst du es, in Gemeinschaft mit deinen Mitmenschen und Mitchristen zu leben?

Und was machst du für mehr Gerechtigkeit? In deinem Umfeld und in der Welt? Im Jahr 2022 leben über 40 Millionen Menschen in Sklaverei. Hast du dich schon mal gefragt, warum Schokolade, Kaffee und Kleidung so billig sein kann? Wusstest du, dass circa 90% der Prostituierten oder Frauen in der Pornographie dies nicht freiwillig tun, sondern dazu gezwungen werden?

Manchmal braucht es etwas länger. Manchmal braucht es Männer an deiner Seite, die ein Stück des Weges mit dir gehen. Manchmal braucht es Männer, die dir einen liebevollen, aber deutlichen Tritt in den Hintern geben. Vielleicht auch in der Form eines Segens, um einem auf die richtige Spur zu helfen.

Nicht nur allein für mich, sondern für viele Männer war ein Charakterwochenende ein Game-Changer. Sie wurden durch Gottes Wort, die zeugnishaften Impulse und die brüderliche Gemeinschaft ermutigt, Fehlentwicklungen anzugehen und zu ändern. Schuld ans Licht zu bringen und Vergebung sowie Heilung zu erfahren.

*Über 10.000 Teilnehmer an den „Charakterwochenenden ‚Der 4te Musketier‘“ und mehr als 23 Millionen Euro Spenden, die gemeinnützigen Organisationen zugeflossen sind. Das ist die positive Bilanz des Vereins 4M Deutschland e.V., der 2014 offiziell gegründet wurde.*



## Gute Ziele

Was hat das alles mit dir zu tun?

Du kannst einen Unterschied machen. Du kannst dich auf diese Reise begeben und deine Komfortzone verlassen. Dich deinen eigenen Tabuthemen stellen. Für Gott, für deine Familie, für deine Gemeinde und für Gerechtigkeit.

Zugegeben, dazu braucht es vielleicht nicht zwingend eine Teilnahme an einem Charakterwochenende. Aber mir ist bisher kein besseres Format begegnet, welches Männer ermutigt, Verantwortung zu übernehmen und nachhaltig ein Leben im Licht sowie in Freiheit zu führen.

Deshalb möchte ich auch dich ermutigen, dich auf dieses Abenteuer einzulassen.

Weitere Infos findest du unter [www.4mde.org](http://www.4mde.org)

Claus Breisacher

## Gute Antworten

Einige dieser vier Bereiche lagen in meinem Leben in einem krassen Kontrast zu dem, was ich glaube und was ich am Sonntag im Gottesdienst gelebt habe. Schuld, die nie wirklich ans Licht kam. Negative Grundannahmen über mich und meine Beziehung zu Gott. Ängste, meine Beziehungen und Freundschaften aufs Spiel zu setzen. All das blockierte mich und war wie ein Tumor, der langsam, aber sicher Metastasen streute.

# Almsommer

Manchmal lernt man völlig überraschend ganz besondere Menschen kennen. Diese Erfahrung machen wir heute wieder einmal.

Zum ersten Mal sind wir im Großen Walsertal im Urlaub und gerade auf dem Rückweg von einer Bergtour. Da begegnen wir Carol. Sie ist in Tirol zu Hause und ein paar Jahre jünger als wir. So oft wie möglich ist sie in den Bergen unterwegs, hier in Vor-

oder Klettersteig, den sie nicht schon gegangen ist.

Gemeinsam gehen wir weiter und erfahren nebenbei auf dem Weg ins Tal so viel Interessantes über die Natur, die Landschaft und ihre Geschichte, wie uns kein Reiseführer auch nur annähernd vermitteln könnte. Sie gibt uns außerdem Wandertipps, verrät, wo man die leckerste frische Milch und den besten Almkäse hier in der Gegend bekommt, und erzählt unter anderem von dem großen Lawinenunglück 1954 in Blons, einem Nachbardorf.

Zwischendurch holt sie ihre kleine flache Edelstahlflasche aus dem Rucksack und wir trinken Bergbrüderschaft – mit selbst gemachtem Likör aus besonderen Kräutern und dem Nektar von Bergklee.

Bevor wir uns schließlich vor unserem Urlaubsquartier trennen, tauschen wir die Anschriften, Tele-

fonnummern und E-Mail-Adressen aus.

In den folgenden Jahren bleiben wir in freundschaftlicher Verbindung, meist über E-Mail, erzählen, was uns gerade bewegt, und tauschen uns über alle möglichen Themen aus – von Glaubensfragen über Weltpolitik und geschichtliche Ereignisse bis hin zu nationalem Brauchtum.

## Auf der Bärenbadalm

Irgendwann schreibt Carol dann mal: „Weißt du, dass ich auch einmal einen Sommer lang beinahe so einfach wie vor 100 Jahren gelebt habe? Es war einer der schönsten Sommer meines Lebens ...“

Jetzt hat sie mich neugierig gemacht und ich will natürlich mehr wissen.

„Ich habe in dieser Zeit auf einer Alm gelebt, die auch heute noch bewirtschaftet wird“, erzählt sie. „Es

arlberg oder daheim in Tirol – im Sommer mit Wanderschuhen, im Winter auf Skiern. Vermutlich gibt es kaum einen Bergpfad, Kammweg

ist keine Gemeindealm, sondern eine private, sie gehört also direkt einem Bergbauern. Jedes Jahr ziehen Helmut und Martha mit den drei Kindern Ende Mai oder Anfang Juni mitsamt ihren Kühen für vier Monate hoch auf ihre Bärenbadalm im Karwendelgebirge, rund 1.460 m oberhalb des Achensees. Helmut ist Großhirte und Senner zugleich, Martha kocht für alle und bewirtschaftet die Hütte. Die ist eine beliebte Einkehr bei Bergwanderern. Die Alm liegt nur höchstens eine Viertelstunde Fußweg entfernt von der Bergstation der Karwendelbahn, da kommen viele Leute gern für eine kleine Brotzeit, eine Jause, vorbei. Freilich ist die ganze Arbeit zu zweit nicht zu schaffen und deshalb stellt Helmut immer noch zwei Hilfskräfte



Die Bärenbadalm

zu Beeren gesammelt. Und wenn in der Jausenstation viel Betrieb war, dann habe ich dort auch geholfen und Käse- und Schinkenbrettchen angerichtet.“

Mich interessiert, wie das mit dem Melken ablief: „Ich schätze mal, da war bereits sehr früh morgens die Nacht für dich zu Ende?“

„Eigentlich nicht. Unsere Kühe waren über Nacht draußen und tagsüber im Stall. Da musste ich gar nicht so früh aufstehen zum Melken.“

Das finde ich recht merkwürdig und verwundert frage ich zurück: „Wieso

stehen die Tiere denn am Tag im Stall und sind nicht auf der Weide?“

„Wegen der Rossbremsen“, erklärt mir Carol. „Die beißen am Tag gnadenlos in die Euter der Kühe. Das bereitet den Tieren sehr große Schmerzen. Deshalb sind sie nur nachts draußen. Im Stall habe ich sogar noch frische Büschel vom Farn aufgehängt, den mögen die Bremsen nicht. So haben die Tiere am Tag einigermaßen Ruhe vor diesen Biestern.“

Das wusste ich noch nicht, man lernt wirklich nie aus!

Und weiter erzählt sie: „Es gab bei uns auf der Alm um sieben Uhr

Frühstück, eine halbe Stunde später bin ich losgezogen, um die Kühe zu holen. An sonnigen Tagen standen sie meistens schon von selbst vor der Stalltür, weil sie Schutz vor den Rossbremsen suchten. Im Stall hatte ich zwei Melkmaschinen stehen, für jede Seite eine. Zuerst habe ich mit der Hand die erste Kuh kurz vorge-molken und dann an die Melkmaschine gehängt. Danach gab es die gleiche Prozedur auf der anderen Seite.“

Das ist ganz schön viel Arbeit, finde ich.

### Glück genug

Zum Schluss schreibt sie etwas wehmütig: „Mein Almsommer fühlte sich wirklich fast an wie das Paradies, ich war so unendlich glücklich. Weißt du, wenn man ehrlich ist, braucht man eigentlich gar nicht viel zum Leben – ich jedenfalls nicht. Es reicht, wenn man genug zu essen und zu trinken hat, etwas zum Anziehen, ein warmes Zuhause und ein Dach über dem Kopf, eine Arbeit oder Aufgabe, an die man gern und mit Freude geht ... und vielleicht ein paar liebe Menschen um einen herum. Wenn Gott uns das alles schenkt – ist das nicht Glück genug?“

Ingeborg Reinhold



ein. Vor fast dreißig Jahren, als junge Frau, war ich eine davon. Ich durfte wählen zwischen der Arbeit mit den Kühen samt allem Drum und Dran oder der Hilfe bei der Gästebetreuung in der Jausenstation. Ich habe mich sofort für die Kühe entschieden und war einen Sommer lang Kleinhirt. Es war vor allem meine Aufgabe, zweimal täglich die 20 Kühe zu melken – allerdings mit der Melkmaschine. Außerdem habe ich Steine von den Wiesen geräumt, mit der Sense Ampfergemäht, damit er nicht die Almwiesen überwuchert, gelegentlich Pilze gesucht und ab und



DAS ENDE  
DER WELT



## Ein Besuch in Centralia, USA

Die drei ??? und die brennende Stadt heißt Band 166 dieser erfolgreichen Jugendbuch- und Hörspielserie um die Kinderdetektive Justus, Peter und Bob. Die Geschichte hinter der Geschichte ist erschreckend. Centralia im US-Bundesstaat Pennsylvania war eigentlich eine wachsende Bergbaustadt. Kohle wurde im Tagebau, aber wohl auch in Minen gefördert. „Es war ein besonderer Ort“, schwärmt Thomas McGinley, Gefängnisdirektor gar nicht so weit von Centralia, von der Kleinstadt in den Appalachen, in der er aufgewachsen ist.

Ein besonderer Ort bis zum Jahr 1962. Ganz genau konnte es nie geklärt werden. Glaubwürdig überliefert ist aber folgende Variante: Die Stadt hatte in einem ausgebeuteten Kohletagebau eine Mülldeponie eingerichtet. Die sollte an jenem verhängnisvollen 27. Mai 1962 von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr „gereinigt“ werden. Mit einem Feuer.

### Wenn der Beton berstet

Was damals so schnell noch niemand ahnte: Im Tagebau entzündeten sich restliche Kohleflöze. Das Feuer griff unterirdisch auf weitere Tagebaugruben über und breitete sich immer mehr aus. Langsam, aber stetig. Vor der Stadt, um die Stadt, unter der Stadt. Nah unter der

Oberfläche, aber auch Dutzende und Hunderte Meter tief. Die Hitze ließ Straßen aufreißen, Beton bersten. Der Rauch ließ die Menschen kaum noch Luft holen.

Gut 20 Jahre konnte das Feuer nicht wirksam bekämpft werden. Als dann giftige Rauchschwaden mitten in der Stadt aus dem Boden dampften und die Oberfläche



teilweise absackte, wurde Centralia Anfang der Achtzigerjahre offiziell aufgegeben, Centralia zur „Nationalen Katastrophe“ erklärt.

Die meisten Einwohner hatten da ihre Heimat bereits verlassen, sind umgezogen oder „geflüchtet“, wie Harold Mervine meint. 2014 in den Ort zurückgekehrt, ist er einer der fünf offiziellen Einwohner, die es laut der letzten Volkszählung im Ort noch gibt. Der sechste war sein Vater, mit dem er zusammen in dem über 100 Jahre alten Familienhaus lebte, dass der Großvater noch eigenhändig gebaut hatte.

### Wenn nachts die Geisterjäger kommen

Das ist wie „Dantes Inferno“ meint einer der touristischen Besucher der Stadt. Nicht in Reiseführern zu finden, auf den Wegweisern nicht ausgewiesen, ist es ein bisschen Mund-zu-Mund-Propaganda, was die Menschen herbringt. Dabei würden sie dann nur das verwaiste Straßennetz abfahren – was mit dem Auto so machbar ist. „Und dann gehen sie. Sie haben keine Ahnung, was sie gesehen haben. Sie sprechen mit niemandem. Sie fahren einfach herum und herum und herum.“

Der 72jährige Mervine ist verärgert. Denn manchmal werden auch Souvenirs mitgenommen. Steine. Oder ein Gartentörchen. Ärgerlich, wenn es das von Mervine ist.

Darum passt er ein bisschen auf. Vor noch nicht langer Zeit habe er Geräusche gehört, mitten in der Nacht. Da sei er aus dem Haus gegangen, um nach dem Rechten zu sehen. Acht oder zehn Autos hätte er gefunden, besetzt mit selbsternannten „Geisterjägern“. Mervine war das zu blöde. Er hat sich nur kurz mit ihnen unterhalten. Antwort

auf die vielen Fragen hätte er nur wortkarg gegeben. „Ich bin wahrscheinlich der einzige Einwohner hier, der sich überhaupt noch mit Fremden unterhält.“

Sein Nachbar – wenn man ihn so bezeichnen will in dieser verlassenen Geisterstadt –, tut es schon. Auch wenn er seinen Namen nicht nennen will. „Mir reicht es, wenn mein Name im Buch des Lebens steht“, meint er. „Sie wissen schon: Bibel, letztes Gericht, Weltuntergang und ewiges Leben!“

Auf den erstaunten Blick hin lacht er: „Nein, ernsthaft: Das ist doch ein Ort, an dem wir lernen, wie wir Menschen die Umwelt und Natur durch Ausbeutung und Fehl-

ders“, meint Mervines namenloser Nachbar, „und schmückt dann die Gräber besonders gern.“

### Wenn man das Wichtigste nicht verpassen will

Doch das ist nur seine Vermutung. Gesprochen hat er mit den Touristen und vielleicht sogar Anverwandten der Beerdigten nicht. Centralia will er selbst bald verlassen: „Ich habe hier meine Lektion gelernt. Ich will



*„Ich glaube jetzt zwei Dinge: Wir Menschen machen unsere Welt kaputt. Aber: Gott hat mit mir noch etwas anderes vor. Das will ich nicht verpassen.“*

neu auf die wichtigen Dinge des Lebens achten. Die Welt ist vergänglich. Aber Gott bleibt. Und ich habe nicht mehr viel Zeit.“

Er holt ein Neues Testament aus der Tasche. Ein Pfarrer habe ihm das geschenkt, er habe darin angefangen zu lesen. Die

Geschichten von Jesus hätten ihm Mutgemacht, noch einmal neu anzufangen. „Ich glaube jetzt zwei Dinge: Wir Menschen machen unsere Welt kaputt. Aber: Gott hat mit mir noch etwas anderes vor. Das will ich nicht verpassen.“

Abrupt dreht er sich um. Und geht. Wenn man nach dieser Begegnung tief durchatmen will, britzelt einem der Rauch auf der Zunge.

Andreas Benda

# Unsere schöne Welt



**K**ommen Sie auch ins Schwärmen, wenn Sie auf einem Berggipfel stehen und auf einmal wissen, dass sich der schweißtreibende Aufstieg doch gelohnt hat, um nun diese schöne Felslandschaft zu bestaunen mit der genialen Sicht auf die Höhen der umliegenden Berge und ihr mächtiges Massiv, fernab von Dörfern und Städten?

Kommen Sie auch ins Träumen, wenn Sie an einem schönen Palmstrand sitzen, die Sonne am Horizont im Meer versinkt und ein berauschendes Farbenschauspiel aufflammt?

Sind Sie auch fasziniert, wenn Sie Wale oder Delfine beobachten und beim Schnorcheln zahllose Fische in einer bunten Unterwasserwelt bestaunen?

Aber warum in die Ferne schweifen? Mancher Wanderweg im Schwarzwald, in der Rhön oder im Harz lassen Herzen höherschlagen, weil man die wunderschöne Natur genießen kann.

Es gibt so viel Schönes an der Schöpfung zu bewundern: Im Großen und im Kleinen.

Prima, wenn Sie sich auch daran freuen können und ein geübtes Auge haben, um Schönes zu sehen und zu bestaunen.

Ich freue mich zum Beispiel auch über Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit im Äußeren, egal wie alt sie sind. Auch da gibt es für mich viele Schönheiten zu bewundern.

## Mal zu viel, mal zu wenig

Dieses Jahr war ich eine Woche in der Französischen Jura. Eigentlich eine sehr schöne Gegend, dieses Klein-Kanada, wie es auch genannt wird. Doch diesmal musste eine Tour abgesagt werden, weil sie leider „nicht ins Wasser fiel“. Andererseits wurde die Wanderroute mit 31 Wasserfällen nicht empfohlen, weil aus Wassermangel keiner der großen und kleinen Wasserfälle mehr aktiv war. Auch ein weiteres Wasserschauspiel vor einer Grotte war ausgetrocknet. Und immer wieder fuhren wir an Flüssen vorbei, wo nur noch das trockene Flussbett mit seinen Steinen daran erinnerte, dass hier normalerweise Wasser fließt.

Unsere schöne Welt hat Krisen zu bewältigen. Es gibt natürliche Krisen, die durch Wassermangel oder flutartige Regengüsse viel zerstören.

Es gibt aber auch die menschengemachten Krisen, die Folgen eines raubbauartigen Umgangs mit der Erde sind und ihre Folgen zeigen.

Vielleicht erinnern Sie sich noch an das Fischesterben im August in der Oder. Ich denke auch an die Unmengen von Kunststoff in den Weltmeeren und an die schrecklichen Bilder von Meerestieren, die durch das Schlucken von Müll qualvoll verendet.

Der Grundauftrag des Schöpfers an seine Menschen, die anvertraute Erde zu bebauen und zu bewahren, wird leider oft nicht fürsorglich umgesetzt.

## Mal innen, mal außen

Neben der äußeren Umweltverschmutzung gibt es auch eine Innenweltverschmutzung, die Beziehungen vergiftet. Das „Ich denke nur an mich!“ kann ein Anfang sein, der es schwer macht, ein gutes würdevolles Miteinander zu leben. Das „Was gehen mich die anderen an!“ zeigt, wie wenig Empfinden für ein Gemeinwohl bei manchen Zeitgenossen vorhanden ist.

Mir fiel ein, wie mir vor Jahren ein älterer Christ erzählte, dass er zusammen mit einem anderen Kollegen als Christ in der Firma bekannt war. Das gefiel dem Chef nicht, der sich durch sein egoistisches Verhalten auszeichnete, ähnlich dem, was ich in den Sätzen vorher beschrieben habe. Er spottete viel über die beiden Frommen und machte ihnen das Berufsleben schwer. Eines Tages kam der Chef in den Ruhestand und wurde bald darauf schwer krank. Er lag einsam im Krankenhaus. Und dann besuchten ihn die beiden Christen aus seiner ehemaligen Firma. Als er sie ins Zimmer kommen sah, weinte er und rief: „Warum ihr? Mich besucht keiner, weil ich so ein Scheusal war. Warum kommt ihr zu mir? Ich habe euch doch immer nur verspottet.“

Dann sagten die beiden, dass es ihnen wichtig ist, dass er weiß, dass ihn Gott nicht ver-

gessen hat und Interesse an ihm zeigt, egal wie er früher gelebt habe.

## Beides tun

Gut, dass es viele Organisationen und auch Politikerinnen und Politiker gibt, die sich für mehr Umweltschutz einsetzen. Gut, wenn dies im Großen und Kleinen ernstgenommen und umgesetzt wird.



Für mich als Christ ist es aber auch sehr wichtig im Blick auf die „Innenweltverschmutzung“ einzelnen Menschen zu helfen, dass sie merken, dass man auch

da wieder sauber werden kann. Zwei Zitate aus der Bibel helfen mir dabei: „Auch wenn eure Sünden scharlachrot sind, können sie weiß werden wie Schnee.

Und wenn sie purpurrot sind, können sie weiß werden wie Wolle.“ (Jesaja 1,18)

„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des

Meeres werfen.“

Ich meine sogar, dass eine gereinigte Innenwelt den Blick frei macht, um sich gut und verantwortlich für die Umwelt einzusetzen.

Klaus Ehrenfeuchter

*„Auch wenn eure Sünden scharlachrot sind, können sie weiß werden wie Schnee. Und wenn sie purpurrot sind, können sie weiß werden wie Wolle.“*

JESAJA 1,18





# CHRISTEN- VERFOLGUNG HEUTE

dass sie Folter, Gewalt, Bedrohung erleben und manchmal auch Christen wegen ihres Glaubens ermordet werden. Darüber hat man lange Zeit nur vereinzelt etwas gehört. Es ist der weltweit tätigen, ursprünglich holländischen NGO *Open Doors* zu verdanken, dass das Thema Christenverfolgung mittlerweile in der Öffentlichkeit bewusster geworden ist. Mit Erstaunen nimmt man zur Kenntnis, dass die christliche Religion, der christliche Glaube weltweit stärker verfolgt wird als jede andere Religion. Und dass Christen trotz Repressalien, Druck und auch Mord zu ihrem Glauben stehen und die christlichen Gemeinden weltweit außer Europa und den USA Zulauf haben.

Manchmal ist unsere Welt anders, als wir uns hier in Westeuropa vorstellen.

Mittlerweile gibt die NGO *Open Doors* jedes Jahr einen Bericht über die weltweite Christenverfolgung heraus. Dabei kommt es zu einer Bewertung und Auflistung jener Länder, die mit Christen und ihrem Glauben besonders aggressiv und verwerflich umgehen.

Doch hinter dem landesweiten Geschehen stecken auch immer Menschen, denen ihr Glaube der Einsatz ihres Lebens wert ist.

Wir Westeuropäer fremdeln bei dem Thema Christenverfolgung. Religion und gerade der christliche Glaube gilt als Privatsache. Die Ausübung des Glaubens ist bei uns durch Gesetz und auch die UN-Menschenrechtscharta garantiert. Das Thema „verfolgte Christen“ ist seit dem Mauerfall eigentlich kein Thema mehr. Vorher mussten Kinder und Jugendliche, die in der DDR zur Konfirmation gingen, sich zur „Jungen Gemeinde“ hielten und „Rüstzeiten“ besuchten, um ihren Zugang zu Gym-

nasium und Studium fürchten. Wenn heute mal in Deutschland Kirchentüren beschmiert werden und Gottesdienste gestört, dann nimmt man das als Besonderheit hin, fühlt sich aber in der Regel zu Recht nicht verfolgt.

So ist es aber nicht in allen Ländern dieser Welt. Es überrascht den Westeuropäer, wenn er von regelrechten Christenverfolgungen hört in Afrika, in Asien. Und es erstaunt, dass in manchen Ländern sich Christen so für ihren Glauben einsetzen,



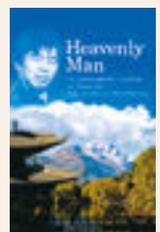
## KENNETH BAE

Der US-Amerikaner reiste als Tourist nach Nordkorea. Er wurde verhaftet, die Polizei fand in seinem Laptop Aufzeichnungen, dass Bae für die Menschen in Nordkorea beten wollte. Das wurde als Umsturzversuch bewertet und Bae verurteilt. Mehr in seiner Autobiografie:



## BRUDER YUN

War als reisender Pastor in sogenannten Hausgemeinden in China aktiv. Nach langer Haftstrafe konnte er mit Hilfe von Diplomaten des Auswärtigen Amtes China verlassen und bekam Asyl in Deutschland. Er reist weiter und erzählt von seinem Glauben, auch in seinem Buch:





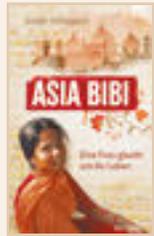
## PETR JASEK

Der Krankenhausdirektor besuchte als Mitarbeiter der NGO HMK/Voice of the Martyrs den Sudan, wurde von dem diktatorischen Regime verhaftet und zusammen mit IS-Terroristen in eine Zelle gesperrt und verurteilt. Wurde fast ermordet. Am Ende freigesprochen und entlassen.



## ASIA BIBI

Wurde wegen Verunglimpfung des Islams (hatte als Christin aus demselben Brunnenbecher getrunken wie eine islamische Dorfmitbewohnerin) zum Tode verurteilt. Kam erst nach knapp 10 Jahren frei. Nach ihrer Ausreise wurden zahlreiche Christen in Pakistan von einer aufgebracht Menschenmenge gelyncht. Ihre Lebensgeschichte:



## Die Länder mit der stärksten Christenverfolgung im vergangenen Jahr

- |                |             |
|----------------|-------------|
| 1. Afghanistan | 6. Eritrea  |
| 2. Nordkorea   | 7. Nigeria  |
| 3. Somalia     | 8. Pakistan |
| 4. Libyen      | 9. Iran     |
| 5. Jemen       | 10. Indien  |

Der Weltverfolgungsindex ist eine Rangliste der 50 Länder, in denen Christen der stärksten Verfolgung und Diskriminierung wegen ihres Glaubens ausgesetzt sind. Er wird von einem ausführlichen Bericht darüber begleitet, wie sich Verfolgung und Diskriminierung konkret äußern und auswirken. Open Doors gibt den Weltverfolgungsindex jährlich neu heraus.



Die Zeitschrift mit den guten Nachrichten

### Herausgeber:

Brunnen Verlag GmbH,  
Gottlieb-Daimler-Str. 22,  
35398 Gießen

Liebneller Gemeinschaftsverband e.V.,  
Klaus Ehrenfeuchter,  
Liobastraße 11,  
75378 Bad Liebenzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,  
Ernst Günter Wenzler,  
Gänsäckerstraße 11,  
73730 Esslingen

### Redaktion:

Ralf Tibusek, Tel. 0641-6059-170  
E-Mail: ralf.tibusek@brunnen-verlag.de

### Layout, Satz:

Jonathan Maul, Brunnen Verlag, Gießen

**Titelbild:** stock.adobe.com

**Druck:** Weiss Druck, Monschau

**Erscheinungsweise:** 12x im Jahr

**Das Abonnement** verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31.10. keine anders lautende Mitteilung eingeht.

### Bezugspreis

Jahresabonnement D: € 6,90  
CH: CHF 9,20 jährlich zzgl. Versand,  
Einzelpreis € 0,80

### Bestellung/Zahlung:

**Liebneller Gemeinschaftsverband,**  
Tel. 07052-40891-0, Fax: 07052 40891-19  
E-Mail: info@lgv.org

Konto Sparkasse Pforzheim Calw  
IBAN: DE 37 666 500 850 003 301 800

### Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Tel. 0711-54998430, Fax: 0711-54998455  
E-Mail: zentrale@sv-web.de

Konto Evangelische Bank  
IBAN: DE 03 520 604 100 000 415 014

### Brunnen Verlag Kundenbetreuung/Versand:

Tel. 0641-6059-106 · Fax: 0641-6059-100,  
E-Mail: zeitschrift@brunnen-verlag.de

Konto Postbank Frankfurt  
IBAN: DE 19 5001 0060 0018 2596 04

Schweiz:  
SCM Bundes-Verlag (Schweiz)  
Tel. 043 288 80 10 · Fax: 043 288 80 11

Falls Sie **AUGENBLICKmal** nur ab und zu in die Hand bekommen, es aber gerne regelmäßig lesen würden, können Sie die Zeitschrift abonnieren. Bei der für Sie günstigsten Adresse können Sie **AUGENBLICKmal** bestellen – und haben monatlich Ihr druckfrisches Exemplar.

**Brunnen Verlag GmbH,**  
Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen

**Liebneller Gemeinschaftsverband e.V.,**  
Liobastraße 11, 75378 Bad Liebenzell

**Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,**  
Gänsäckerstraße 11, 73730 Esslingen



## COUPON

JA, ich möchte **AUGENBLICKmal** abonnieren;  
Jahresbezugspreis: € 6,90 zzgl. Versandkosten.

Vorname, Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift



In der nächsten Ausgabe:

Womit hab ich das verdient?



AUS ALLER  
WELT

## Kurz vor ihrem Tod: Olivia Newton-John erzählte von ihrem Pakt mit Gott

Kurz vor ihrem Tod Anfang August offenbarte „Grease“-Darstellerin Olivia Newton-John ihren bis dato geheimen Pakt mit Gott. Als sie mit ihrer Tochter „Chloe schwanger war und kurz davor stand, sie zu verlieren, ging ich ins Bett und bat Gott, sie zu retten. Wenn er das tun würde, würde ich den Rest meines Lebens jeden Abend das Vaterunser beten, und das habe ich getan“, erzählte die 73jährige in einem Interview.

Ihr tägliches Gebet war jedoch keine Pflichterfüllung. Der Glaube an den Gott der Bibel war ihr so wichtig, dass die mit dem renommierten Grammy-Award ausgezeichnete Sängerin ein Album mit zahlreichen christlichen

Songs veröffentlichte. In ihrem als Aufruf zu verstehenden Lied „Get it right with God“ („Regel deine Dinge mit Gott“) empfahl sie den Zuhörern, die Frage nach Gott im eigenen Leben zu klären. Und in Song „Coming Home“ sang sie: „Ich bin weit von Gott weg gewandert / Jetzt komme ich nach Hause / Die Wege der Sünde habe ich zu lange beschritten / Herr, ich komme nach Hause / Ich habe viele kostbare Jahre vergeudet / Jetzt komme ich nach Hause / Ich bereue es mit bitteren Tränen / Herr, ich komme nach Hause.“



Olivia Newton-John (2012)

Foto: Eva Rinaldi/Celebrity Photographer

## Bundespräsident Steinmeier: Auf Jesus-Leute kann man hoffen

Im Rahmen einer Festveranstaltung in der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin ging Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier auf seinen Vorgänger (1999–2004) Johannes Rau (SPD) ein. Auf dessen Grabstein auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin stehe nur der Name, „und ganz unten ein Satz: ‚Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth‘“ (Matthäus 26,71). Steinmeier weiter: „Hier ist jemand bestattet, dem offenbar kein Amt, kein Titel wichtig war, sondern nur das eine: dass sein Name mit dem eines

Jesus von Nazareth in Verbindung gebracht wird.“ Steinmeier weiter: Für ihn braucht es „überzeugende Frauen und Männer, die durch ihr glaubwürdiges Leben darauf hindeuten, warum es sich lohnt, ‚auch mit diesem Jesus zu sein‘ ... Die zeigen, wie man getrost leben und getröstet sterben kann. Solche Männer und Frauen kann man nicht machen und nicht bestellen. Aber hoffen kann man auf sie.“



Frank-Walter  
Steinmeier

Foto: Bundesregierung/Steffen Kugler